

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-73526](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-73526)

Der Arbeiterkämpfer

(Herausgeber Nr. 5.)

Preis fünf Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 4.02 Mark, zum Abholen von der Post 3.60 Mark. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühr für die einpaltige Kleinzeile (oder deren Raum) für Auftraggeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pfg. für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pfg. Restamen kosten 1 Mark die Zeile.

Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Freitag; größere Anzeigen werden am Tage vorher eingegeben.

Für die Rückgabe unverlangt eingelieferter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Abdruck geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Platzvorschriften bei Aufgabe der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 202.

Wasserfeste, Sonnabend den 30. August 1919.

59. Jahrgang.

Goldatentragödie.

Es ist der letzte Akt der Tragödie, an der die meisten vollen Kämpfe um das Sozialistisches Amt gescheitert haben, oder haben wir damit zu rechnen, daß die Lebensgeschichte dieses herrlichen „Gottesläuchchens“, wie seine Freunde und Bewunderer es nennen, sich zu einer endlosen Kette ausdehnen wird? Die deutschen Soldaten, die noch auf ihrem Boden stehen und ihn nun auf Verleumdung der deutschen Regierung für immer verlassen sollen, weigern sich dem Befehl zu gehorchen. Sie sind von der rechtmäßigen Regierung des Landes im vorigen Jahre zum Kampf gegen die anrückenden Scharen der Sowjetrepublik aufgerufen und durch das Versprechen des Bürgerrechts und der Landgewinnung zum Weiben und zum Fechten bestimmt worden. Sie haben diesen Vertrag mit Herrn Ullmann, dem damaligen und dem jetzigen Ministerpräsidenten von Letowja, mit ihrem Blute befestigt und wollen sich nun, nachdem die Gefahr beseitigt ist, nicht abschieben lassen wie eine Gesellschaft landfremder Begehrer — nur weil Herr Ullmann sich inzwischen unter britischen Schutz stellen darf und wie er sich einbildet, hoffen darf, in Zukunft der bolschewistischen Gefahren durch englische Schiffskanonen und Maschinen-gewehre hinreichend sichergestellt zu werden. Der britische Oberbefehlshaber fordert von der deutschen Regierung die Zurücknahme ihrer Truppen bis zum 20. September bis zum 31. August, und diese hat natürlich die erforderlichen Befehle gegeben, da ihr ja nichts anderes übrig bleibt, als sich den Anweisungen aus Paris oder aus London, mit oder ohne Protest, freudig oder unfreudig zu fügen. Aber die Truppen in Letowja haben sich nicht geschloffen, sie bleiben — sie beharren auf ihrem Vertragsverstoß, ohne Rücksicht darauf, welche Verleumdungen auf diese Weise für die heimische Regierung entstehen können.

Es ist zu beachten, daß die Mannschaften es sind, von denen dieser Widerstand ausgeht. Eine von ihnen veranfaßte Delegiertenversammlung in Letowja hat sich über die Lage der noch auf britischer Erde stehenden Truppenteile ausgesprochen und danach beschlossen, unter allen Umständen ihre wohlbewohnten Rechte aufrechtzuerhalten. „In selbstbestimmten Vertrauen auf ihre Führer bitten wir die, mit uns auszureichenden werden.“ Anzufordern: Telegramme wurden an den Staatskommissar Winnia, an den Reichspräsidenten, die Nationalversammlung und die autonomen Reichsminister geschickt. Die deutsche Regierung hielt sich indessen auf dem Standpunkt, daß sie nicht die Nachsicht begehre, um den betrogenen deutschen Söhnen zu ihrem Rechte zu verhelfen, und daß der Schutz Österreichs vor der bolschewistischen Gefahr von reichsdeutschen Boden aus erfolgen müsse und werde. Sie erwartet von den Truppenführern, daß sie die Truppen trotz der berechtigten Mißbilligung, von der sie erfüllt sind, über die verhängnisvollen Folgen ihrer Disziplinlosigkeit ausfinden und zum Gehorham zurückbringen werden. Einmal ist freilich General Graf v. d. Börs, der Kommandierende des 6. Infanteriekorps, entgegen der ihm erteilten Weisung nach Letowja zurückgekehrt, um seinen Einfluß auf die den Gehorham verweigenden Truppen geltend zu machen. Dort ist es zu Zusammenstößen mit lettischen Militärs gekommen, wobei zwei lettische Kommandanten entpöbnet und die lettische Kommandantur geplündert wurde. Der General hat sofort sein Verhalten über diese Vorgänge ausgesprochen und das Verhalten der deutschen Truppen ausdrücklich mißbilligt. Es steht nun bei denen, ob sie sich von ihren Führern in die deutsche Heimat zurückbringen lassen wollen oder nicht.

Wir werden wohl auch diesen baltischen Lebensstich bis zur Reize leeren müssen. Der Engländer will es so — der Wille des Engländer ist entscheidend.

Die Auflösung der deutschen Regierung

wird von zukünftiger Stelle wie folgt dargestellt: Es befinden sich auf außerdeutschem Boden etwa 40000 Mann. Die Stimmung dieser Truppen wird als äußerst erbittert gegen die Regierung bezeichnet, der man vormitt, Versprechungen nicht gehalten zu haben. Es ist kein Zweifel, daß die Erregung der Soldaten von bestimmten Seiten nicht weiter gefördert wird. So ist auch die Behauptung, daß die lettische Regierung den Truppen das Verbleiben in Letowja verweigert habe, nach der Erklärung der lettischen Regierung unrichtig. Es wurde den Soldaten nur die Möglichkeit der Einbürgerung geboten, und wenn die lettische Regierung dieses Zugeständnis neuerdings nicht annehmen sollte, so steht jedem einzelnen das Recht der Abreise offen. Die Regierung muß es ablehnen, wenn die Truppen gewaltsam zu rücken wollen, zu ihrem vernünftigen Recht zu kommen. Andererseits muß die deutsche Regierung die Forderungen der Truppen im Verhältnis auf das höchste zurückweisen, und zwar einmal aus Gründen der Disziplin, jedoch aber auch, weil sie schließlich unerfüllbar sind. Die Disziplinierung besteht darin, daß in der empfindlichen Reichswehr mindestens 80% aller Offiziere und Mannschaften stellen für Anzeichen der letzten Eileiten Disziplin freigesprochen werden, was ganz ausgeschlossen ist mit Rücksicht auf die im Lande noch über den feindlichen Staat hinaus bestehenden Truppen. Das endlich die angeblichen Verträge mit Letland betrifft, die teils des Reiches angeht, teils nicht, so ist zu bemerken, daß Verträge des Inhalts, wie er von den Grenzschutztruppen angenommen wird, überhaupt nicht bestehen, daß aber abgesehen davon, daß Artikel 22 des Friedensvertrages ausdrücklich die deutsche Abhängigkeit und der Staaten, die ehemals zum russischen Reich gehörten, als beschlossenen Verträge hinwinkt werden.

Der Kampf gegen das Vermögen.

Eine Ansprache.

Vorbemerkung: Die neue Steuererhebung der Reichsregierung findet begreiflicherweise eine geteilte Aufnahme. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes haben wir uns entschlossen, eine kleine Aussprache über die Frage herbeizuführen. Heute geben wir einem Gegner der Steuererhebung das Wort. Nach einigen Tagen wird hier ein Anhänger dieser Geleite seine Ansicht äußern.

Die Schriftleitung.

Ein Volk von Bettlern sind wir geworden — dieses Wort haben wir uns sehr bald in Deutschland in den Mund zu nehmen gewöhnt, nachdem es erst einmal in Weimar von weithin hörbarer Stelle aus gefallen war. Ein Volk ins Leben scheint allerdings diese Darstellung der Dinge nicht zu befähigen, denn man kann nicht gerade behaupten, das Volk und Entfremdung sich dem Beobachter auf Straßen und Plätzen, in Stadt und Land ausbreiten. Aber was noch nicht ist, kann bald werden, und wenn nicht alles ändert, sind wir auf dem besten Wege dazu, eine Gleichheit in der Vermögens- und Verteilung zu erzielen, die schließlich wirklich nichts anderes übrig läßt als ein in Armut verarmtes, ein zum Betteln verurteiltes Volk.

Der Arbeiter mag es, der die Parole ausgab: der einfache Weg zur Sozialisierung ist die Besteuerung des Vermögens. Man muß nur darauf gründlich eingehen, daß im Grunde der Staat alles erhält und bezahlt und nur den Eigentümer, das Steuerobjekt, nur gera- e soviel, daß er nicht zu verhungern braucht. Und von sozialistischer Seite wird die e Regierungsmäßigkeit neuerdings in die Worte geteilt: der Hand- und Kopiarbeiter und der Angestellte haben ihre Arbeit hergegeben, um den niedergebroschenen Staat wieder lebensfähig zu machen, der Versteuerte habe seinen Besitz abzugeben, denn selbstverständlich dürfte er nicht beklagen, was es gilt, alle uns noch verbliebenen Kräfte zum Neubau der Gesellschaft zusammenzurufen.

Und nach diesem Programm ist in Weimar verfahren worden. Da haben wir einmal eine Erbschaftsteuer bekommen, die nicht bloß den Zweck, die Einnahmen aus dieser Steuerquelle der jetzigen Lage unserer Reichsfinanzen entsprechend gehörig zu steigern. Dagegen ließe sich selbstverständlich nicht das geringste einwenden. Nein, sie verfolgt auch den offen eingestandenen Zweck, keine Vermögensbildungen über das geringe bemessene Maße hinaus zu verhindern, und das aus seinem andern Grunde, als weil eben der Sozialismus den Besitz als solchen nicht duldet. Er ist ihm eine Quelle der Ungleichheit, der Unterdrückung, der gesellschaftlichen und staatlichen Verfallsausübung, mit der die Väter der Revolution ein für allemal ausgeräumt haben wollen. Nur wenn sie dieses Ziel festhalten und allen bisherigen Gesetzen zum Trotz dem deutschen Volk ausbreiten, werden sie sich innerlich berechtigt, auf Anwendung revolutionärer Sammelmittel im Novemberkriege des Wortes zu verzichten und den Unabhängigen und Kommunisten, die den einmal gewonnenen Umsturz durch- aus immer wieder torziehen wollen, mit Entschiedenheit entgegenzutreten. So wird der Spartakus der Eltern, die ihren Kindern gern das Fortkommen erleichtern möchten, zwar an der Wurzel getroffen, aber den neuen Zeilsprecher macht das nichts aus in der sozialistischen Gesellschaft, meinen sie, ist die Existenz jedes Einzelnen ohne Vaterkommern hinreichend gesichert; er braucht nur zu arbeiten. Wie aber, wenn er keine Arbeit findet, oder wenn der Ertrag seiner Arbeit nicht ausreicht, um seine Bedürfnisse zu decken? Er braucht vielleicht mehr zum Leben als Essen und Trinken, er ist ein Schöngest, ein Grünsünder, der zu laubende ausgeben möchte, um dafür Werte zu schaffen, die Hunderttausenden Freude und Genuß, die Millionen von Händen wieder Beschäftigung und Verdienst vermitteln. Soll das, daß das in Zukunft nicht mehr sein? Wohl weil die Gleichheit alles dessen, was Menschen- anteil trägt, ist, so daß das höchste Geleite sein muß in Deutschland?

Wohl scheint es so. Denn der Erbschaftsteuer wird von den Gelehrten in Weimar so gründlich nachgegangen, daß einmal überhaupt kaum noch viel zu vererben übrig bleiben wird, und daß überdies auch in Zukunft keine neuen erwerbsfähigen Vermögensbildungen mehr zugelassen werden, womit die Vererbungsfrage allerdings praktisch die allererste Lösung erfährt. Dazu dienen Vermögens- und Besitz-, Zugschulden- und die Einkommen- veranlagung, alles Steuerformen, die uns auch bisher schon keine unbekannten Widrigkeiten gemeldet sind, die aber im neuen Deutschland ganz anders angepaßt werden sollen, um die soziale Revolution vollenden zu helfen, deren Anfangs wir bis heute noch erleben haben.

Wer das hat, dem wird genommen, heißt fortan die Lösung. Und es wird ihm viel genommen werden, so viel, daß er keinesfalls mehr gar zu weit hinaustragen wird über den Abnehmermarkt zu seiner Industrie oder den Handwerker zu seiner Werkstatt, daß eine allgemeine Durchschnittsgleichheit der Wohlverhältnisse erzielt werden wird, an der auch der mittelmäßige Kapitalist kein Argernis mehr zu nehmen braucht. Und um ganz sicher zu gehen, wird schließlich das Reichsnotopfer so ausgeliefert werden,

daß die Werbekraft des Vermögens nur in seinen Schaden weiter antizipieren kann. Mit der angestammten Steuererhebung von Besitz und Einkommen wird eine Kon- fiskation, eine Entgelung des Vermögens und die meisten neben, von deren Umfang sich bisher nur die wenigsten eine zutreffende Vorstellung zu machen scheinen. Mit dem Erfolg, daß wie der Sparmann von Vater und Mutter auch der Erbschaftsbesitzer des Kaufmanns, der Erbe des Angestellten, der Unternehmer des Fabrikanten und Industriellen auf die natürlichste Art von der Welt beseitigt werden. Es fehlt nur der Anreiz zu Ver- breitung der Produktion, zur Erhöhung der Selbstkosten oder gar für geschäftliche Manöver, in denen seinen Blick zu schärfen, seinen Instinkt zu üben das Lebenselement eines Kaufmanns von edelstem Schrot und Korn bedeutet. Wer wird das Geld, das er noch sein eigen nennt, in Zukunft zu verhebenem Zweck hergeben, wenn er befürchten muß, daß aus der einen Seite der Staat über den Ertrag der damit zu verrichteten Arbeit herfällt, auf der andern Arbeiter und Angestellte als Mitberechtigte auftreten, deren Stimme er so viel zu gelten hat wie diejenige des Eigentümers? Dabei sind das alles, wie uns Tag für Tag verkündet wird, nur die Anfänge der Sozialisierung. Mehr und mehr soll der private Eigentum aus der Volkswirtschaft ausgeschlossen werden — womit nur leider auch die private Initiative so sehr lahmgelegt würde, daß die Volkswirtschaft dabei das Nachsehen hätte. Übrig bleiben würde lediglich der ungeheure bürokratische Staatsapparat, dazu geschaltet, um die Arbeit der Bürger ganz und gar in den Dienst der Gemeinlichkeit zu pressen, und der doch schließlich nichts anderes auszu- bringen würde als den Reichsruhm, vor dem schon Eugen Richter seine Zeitgenossen auf das eindringlichste ge- warnt hat.

Wir wollen keine Millionäre mehr haben in Deutsch- land — so rief ein sozialdemokratischer Abgeordneter in der Nationalversammlung, als von gegnerischer Seite die un- angenehmsten Folgen der jetzigen Steuerpolitik an die Wand gemalt wurden. Der Mann überließ nur die Nichtigkeit, wie viel Segen von den deutschen Millionären bereits gestiftet worden ist, wie steigende soziale Funktionen der Vermögensansammlung überhaupt heute mehr noch als früher innewohnen. Es ist auch hier der baltische Mensch, zu schaden, und doch wieder sehr schwer, heftiger zu schaden. Es wird auf dem Gebiete davon gehen wie mit es in den letzten Monaten schon auf Sibirien und Tritt erlebt haben: man wird die Überreste des kapitalistischen Weltalters mit Stumpf und Stiel aus- rotten und dann über der to entzündenden Leere jammern. In Ausland gibt es jetzt ein Lenin sehr viel darum, wenn er nur die größten Fehler und Irrtümer, durch die er das Wirtschaftsleben zugrunde gerichtet hat, wieder rück- gängig machen könnte. Er kann es nicht. Wissen auch wir erst durch dieses Tal der Tränen gehen, ehe uns bessere Erkenntnisse dämmern?

Deutsches Reich.

* Verbot von neuen Soldatenwerbungen. Zur Durchführung der Verminderung des Heeres auf Grund des Friedensvertrages sind künftigen Neuworbungen und Reenrollierungen in die Reichswehr verboten. Für zurückkehrende Kriegsteilnehmer und die bei Mobilisations- kassen zurückgebliebenen Kapitulant wird eine bestimmte Anzahl von Unteroffizier- und Mannschaftenstellen offen gehalten werden. Es empfiehlt sich daher nicht, zum Zwecke der Werbung noch kostspielige Reisen zu Unter- nehmen oder Truppenteile zu unternehmen, da sie ohne Erfolg sein werden.

* Die preussischen Wälder gegen den Kaiserprozeß. Aus Fulda wird berichtet, daß sämtliche Mitglieder der Reichshofkommission beim Kaiser vor geraumer Zeit und neuerdings wieder im Laufe des Juli vorzeitig gemeldet sind, mit der dringenden Bitte, er möchte das ganze Ge- wicht seines Einflusses bei den Verhandlungen geltend machen, damit von der Forderung der Auslieferung des Deutschen Kaisers Abstand genommen werde.

* Verhandlungen mit den Breslauer Eisenbahnern. Der Berliner Ministerium der öffentlichen Arbeiten haben Verhandlungen mit den hierzu eingeladenen Vertretern der Breslauer Eisenbahner stattgefunden, in denen die Forderungen der Eisenbahner begründet wurden. Die Verhand- lungen wohnen zeitweilig auf der Ministerie bei.

* Wahlergebnis in Lübeck. In den Landesausschuss der Lübeckischen Lübeck sind gewählt worden: 11 Mehr- heitssozialisten, 8 Deutschnationalen, 6 Demokraten, 1 Un- abhängiger. Gewonnen haben gegen die letzten Wahlen vom 23. Februar die Deutschnationalen 1140 Stimmen (4509 gegen 3319), die Deutsche Volkspartei 159, verloren haben die Demokraten 927 und die beiden sozialistischen Parteien 1354 Stimmen.

Ungarn.

* Abgabe an den Volksheimatssinn. Der Partei- vorstand der ungarischen sozialdemokratischen Partei hat den Beschluß gefaßt, aus der Moskauer dritten Inter- nationale auszutreten. Sämtliche Kommunisten erhielten die Aufforderung zum Austritt aus der sozialdemokratischen Partei. Die Bewegung gegen den Volksheimatssinn hat in starke Formen angenommen, daß die Sozialdemo- kraten jetzt gegen die Verbreitung der bolschewistischen Ideen Stellung nehmen.

Das künftige Deutschland.
Berlin. Nach Durchführung der Bedingungen des Friedensvertrages wird Deutschland nur noch 57 Millionen Einwohner haben. Fällt die Abstimmung in den kritischen Momenten günstig für uns aus, so erhöht sich diese Ziffer auf 60 Millionen.

Weitere 150 Millionen für Wohnungsbau.
Berlin. Die vom Reich und Preußen für die Verbesserung der Wohnverhältnisse bewilligten 500 Millionen werden für diese Zwecke nicht hinreichen; es werden weitere 150 Millionen dafür in Anspruch gebracht.

Polnische Agenten an der Arbeit.
Berlin. Von ausländischer Seite wird berichtet, daß die polnischen Agenten ihre Tätigkeit lebhaft an die polnische Grenze verlegt haben und von dort weiter besen. In militärischen Kreisen rechnet man deshalb auch mit der Möglichkeit weiterer Kämpfe.

Arbeitsaufnahme in Oberschlesien.
Kattowitz. Der Generalrat kann für so gut als erledigt gelten. Voll arbeiten alle industriellen Werke und das Stahlwerk. Das Zentralrevier arbeitet ebenfalls voll bis auf die Antontenbittern-Gruben, wo nur 30 bis 40% arbeiten. Im Westrevier arbeiten durchschnittlich 40 bis 50%. Die Arbeitsaufnahme der oberirdischen gelamten Bergwerke beträgt 65%.

Verhaftung eines politischen Mörders.
Königsberg. Der Arbeiter Mag. Leuchner aus Berlin, der als einer der Hauptbeteiligten an dem politischen Mord des Inspektors Blum in Betracht kommt, wurde von der hiesigen Kriminalpolizei in der Wohnung des Kommunisten Lang, wo er sich unter falschem Namen verborgen hielt, verhaftet.

Die Lage in Ungarn.
Budapest. Die politische Lage droht unhaltbar zu werden. Da Ministerpräsident Tisza sich weigert, zurückzutreten. Über das ganze Land wurde der verhängnisvolle Belagerungszustand verhängt. Man rechnet mit einer Diktatur Hunyadis als Mandatar der Entente.

Keine Schenkungsfuhr aus der Schweiz.
Bern. Das Schweizerische Volkswirtschaftsdepartement hat die in der Presse bekanntgegebenen Vorschläge der Schweiz-Industriellen in der Frage des Freischaufbaus für ungenügend bezeichnet und vorläufig die Erteilung der Ausfuhrbewilligung für Schenkungsfuhr eingestellt.

6000 Flüchtlinge gegen Anstand.
Sofel. Die Information meldet aus Belgrad: Trotsch erklärt in einem Appell an die Sowjettruppen, es sei eine englische Fliegertruppe von etwa 6000 Fliegern in Anstand verarmt, so daß in den nächsten Tagen Fliegerangriffe auf allen Fronten zu erwarten seien. Hierdurch werde das weitere Bestehen der Sowjetregierung abhängen.

Kenia bittet um Frieden!
Nairobi. In Kenia ist eine Delegation Kenia's an Moskau eingetroffen mit dem Auftrag, um Frieden zu bitten. Die rumänische Regierung hat diese Bitte nach Warschau weiter gegeben.

Verschiedene Meldungen.
Berlin. Die Bittereinfuhr aus Dänemark mußte infolge der sich ständig vermehrenden Quarantänierungen eingestellt werden; der dem jetzigen Kurse kostete die dänische Zölner schon 20 Mark das Pfund.

Hamburg. Die Handelskammer in Hamburg beschloß die Zulassung der Frauen zur Börse.

Paris. In Gattinje sind die allierten Truppen eingetroffen, die Ruhe ist wiederhergestellt; die revolutionäre Regierung wurde aufgehoben.

London. „The Morning Gazette“ berichtet, daß die ersten Verhandlungen innerhalb kurzer Zeit 15 bis 20 000 Mann nach Afrika schicken wollen, die dort für die Unterdrückung einwiger Unruhen Sorge tragen sollen.

*** Gründung einer Reichsanstalt A. G. Dienstag** land in den Räumen der Reichsanstalt die Gründung der Reichsanstalt-Gesellschaft statt. Das Kapital beträgt 400 Millionen Mark, auf welche zunächst 25% einbezahlt sind. Der Vorstand des Reichsanstalt-Direktoriums, Dr. Karl v. Gumbel, Herr Direktor Hermann Waller, Geschäftsinhaber der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, und Herr Oscar Wassermann, Direktor der Deutschen Bank.

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

„Du — ihm? Vernds Augen wurden immer größer. „O, Mama, wozu verirrten sich deine Gedanken! Du sprichst ja gerade, als bedauertest du...“ „Das tue ich von ganzem Herzen! Wir sind alle einsam geworden durch die Trennung. Wir hier und er dort drüben im fremden Land!“

Sie sprach anders als sonst. Sie war überhaupt ganz verändert heute. Witten aus der nervösen Unruhe ihres Lebens Klang es doch wie Entschlossenheit heraus, und etwas wie heimlicher Vorwurf war in all ihren Worten hörbar.

Vernd merkte es verwundert.

Was war nur in Mama gefahren? Ihre letzten Worte reizten Mädeln.

„Ach, glaube gar, du fängst jetzt auch noch an, den Mann zu bezaubern, der dich mit Füßen trat und eine andere mehr liebte als dich!“

„Und wenn es so wäre? Weist du denn, was er gestehen hat? Hast du dich je darum bekümmert, ob, wie und wo dein Vater lebt, Vernd?“

„Nein! Das alles geht uns auch gar nichts mehr an, nachdem er selbst sich von uns gelassen hat. Für mich hat mein Vater an dem Tage, da er dich verließ, und ich glaube, auch für dich muß es so sein, Mama!“

Sie blinzelte ihm einen Augenblick lang halb erschrocken, halb unglücklich an, dann richtete sie sich entschlossen auf.

„Nein, Vernd. Das kann, das darf dein letztes Wort nicht sein! Du bist sein Sohn, ich seine Frau, und trotz alledem, was geschah, dürfen wir heute, wo er sein Unrecht bereit, nicht unversöhnlich sein! Sieh — ich wollte es dir ja vorläufig noch verschweigen, aber es hat doch seinen Zweck, und Wahrheit ist nötig zwischen Menschen, die sich so nahe nahe stehen. Dein Vater hat mich... geliebt.“

Aus der Heimat — für die Heimat.

Westerfede, den 29. August 1919.
* Weiterausfahrten für Sonnabend, 30. August: Nach heute vielfach auftretenden Gewittern morgen wolfig, etwas kühler, Strichregen.

|| Von jetzt ab sind geschlossene Privatbriefe jeder Art nach Ostfriesland wieder zugelassen. —

— S. Sonntag wird der hiesige R.-Z.-V. in seinem Ausstellungsfähigen Interessenten wieder etwas Besonderes bieten: nämlich Belgische Riesen. Da diese Rasse hier wegen ihrer respektablen Größe (Tiere bis zu 16 Pfund) und großen Ausgusses beträchtlich Geld und Fleisch sehr gesucht ist, werden Liebhaber auf diese Schau noch besonders aufmerksam gemacht. Es werden diesmal aber nur Jungtiere gezeigt werden.

— (a) Der Turn- und Sportverein Westerfede wird am Dienstag den 2. September seine Gründung durch eine Versammlung mit nachfolgendem Kommerz (siehe Anzeige) begehen, verbunden mit einer Ergrung für seinen Ehrenvorsitzenden, Herrn Hans Meinelde, in Anerkennung seiner verdienstvollen Arbeit um den früheren Turnverein Westerfede, dessen Vorsitzender er während zwanzig Jahren war. Alle Mitglieder, aktive wie passive, insbesondere die älteren Herren, die dem Verein sonst fernsahen, wollen zu dem Fest erscheinen, um diesem ein möglichst dankbares Gepräge zu geben.

— 3. Die jungen Lehrer, welche vor einigen Wochen ihre Abgangsprüfung gemacht haben, sind nun in den Schuldienste eingetreten. Es wurden ernannt Herr Hinrichs aus Ohrwege zum Lehrer an der neuentstandenen zweiten Klasse in Dabertreumoor, Herr Schmittner aus Bokel zum Nebenlehrer in Delfshausen und Herr Ulfen aus Eggeloge zum Lehrer in Rüstingen.

— Ausfall von Schnellzügen. Wegen des fühlbar werdenden Kohlenmangels fallen aus: Vom 31. Aug. ab der D.-Zug Nr. 106 Berlin-Lehrter Bf. ab 8,12 vorm., Bremen ab 2,14 nachm., Oldenburg ab 3,13 nachm., Leer ab 4,08 nachm., Emden ab 4,38 nachm., Norddeich ab 6,37 nachm. Vom 1. September ab der D.-Zug Nr. 105 Norddeich ab 11,17 vorm., Emden ab 12,25 nachm., Leer ab 1,02 nachm., Oldenburg ab 2,16 nachm., Bremen ab 3,26 nachm., Berlin-Lehrter Bahnhof ab 9,43 nachm. —

— Eine sehr wichtige Frage ist in Häusern, welche nicht in der glücklichen Lage eines Anschlusses an ein Elektrizitäts- oder Gaswerk sind, die Beleuchtungsfrage. Das früher gute Petroleum leuchtet und die Karbidbeleuchtung mit kleinen Lampen ist oft ein schwacher Befehl. Wir möchten deshalb nicht verfehlen, auf die heutige Bekanntmachung des Herrn J. Widing hier betreffend Begeitlicht-Beleuchtung hinzuweisen. Soweit uns bekannt, sind diese kleine Gas-Apparate, welche das Gas in dünnen Röhren zu den Brennstellen leiten. Die Beleuchtung soll sich bestens bewähren, die Apparate sind sehr einfach und billig.

Der deutsche Ausschuss für Schleswig gibt folgendes bekannt: Zur Abstimmung in Nord- und Mittelschleswig, 1. und 2. Zone, ist nach dem Friedensvertrag jede Person ohne Unterschied des Geschlechts berufen, die in dem Abstimmungsgebiet geboren ist, einerlei wo sie jetzt wohnt oder sich aufhält, sofern sie das 20. Lebensjahr vollendet hat. Diese Personen sollen im Geburtsort abstimmen. Der deutsche Ausschuss für Schleswig wird allen Beteiligten eine freie Hin- und Rückfahrt mit 14täg. Gültigkeitsdauer und im Bedarfsfalle auf Antrag auch freie Unterkunft und Verpflegung gewähren. Jeder Stimmberechtigte aus dem Freistaat Oldenburg und aus Ostfriesland melde sich sofort unter Angabe seines genauen Vor- und Zunamens nebst Geburtsort und Jahr, Geburtsort und Kreis, sowie seiner genauen Wohnstelle bei der Geschäftsstelle für diesen Bezirk Kaufmann

B. Grashorn-Wilhelmshaven, Bismarckplatz, damit er in die Stimmliste eingetragen wird und weitere Nachrichten erhalten kann. Schleswig-Holstein, sorgt dafür, daß Eure Heimat „up ewig ungeteilt“ dem deutschen Vaterlande erhalten bleibt, erfüllt Eure Ehrenpflicht. —

* **Rad Zwischenfahren.** Die schönen Tage der Zwischenfahren Heimatspiele sind jetzt vorüber. Gestern fand vor wieder vollem Hause die letzte Aufführung der „Doelaters Deen“ statt. Zu dem Festspiel war auch der frühere Großherzog mit seiner Tochter Alburg erschienen, der sich die Darstellerin der Titelrolle, Fräulein Schumacher, vorstellen ließ und sich mit dieser und dem Vorsitzenden des Heimatvereins, Herrn H. Sandtke, längere Zeit unterhielt. Der Großherzog ist dem Verein als Mitglied beigetreten. — Über den Erfolg der diesjährigen Festspiele, der den der früheren zweifellos noch übertraf, kann der Verein für Heimatpflege, und mit ihm Zwischenfahren und das Ammerland voll und ganz zufrieden sein. Möge der Verein auch fernerhin so blühen und wirken — sich und der schönen Heimat zur Ehre.

— (c) **Ohrwege.** Hinweis auf die Landbund-Versammlung in Schweser Wirtschaft. (S. Anzeige.)

— **Langebrügge.** Unser rühriger Kloofschützenverein wird am kommenden Sonntag, den 31. d. Mts., nachmittags 4 Uhr seine Kräfte in einem großen Wettkampf mit dem Verein Ohrwege messen. Am übernächsten Sonntag, den 7. September, findet eine außerordentliche Versammlung statt, zu der wegen der wichtigen Tagesordnung sämtliche Mitglieder erscheinen müssen. (S. Anz.)

— (e) **Gewech.** Unser Schützenfest ist dem Wetter sehr begünstigt gewesen, der Besuch war daher an beiden Tagen auch sehr groß. Der Festplatz war wider Erwarten mit Bäumen dicht bebaut. Karussell und Schaufel nahmen das Interesse der Kinderkrieger sehr in Anspruch. Trotz der hohen Preise werden alle Bubenbesitzer mit ihrer Einnahme sehr zufrieden sein. Nach dem üblichen Festmarsch durch den Ort begann alsbald das Wettschießen, an dem sich auch mehrere Schützen auswärtiger Vereine beteiligten. Es waren vertreten die Vereine Zwischenfahren, Westerfede, Coerfen, Meisdorf und Oldenburg. Aus dem Wettkampf um die Königswürde ging Albrecht Drebing, der Senior des Vereins, als Sieger hervor. Die Medaille für herausragende Gesamtleistungen erhielt der Bahnhofsleiter D. Meyer-Edewecht. Die Festhalle hielten die Festbesucher noch lange in fröhlicher Stimmung besessen. Das Resultat des Schießens ist folgendes:

1. Standfestschieße: 1. Harms-Edewecht (53 Ringe) 60 Mark, 2. Sander-Westerfede (52) 50 Mark, 3. Rüdendiers-Zwischenfahren (51) 40 Mark, 4. Riebeliers-Westerfede (50) 30 Mark, 5. Würdemann-Coerfen (50) 25 Mark, 6. Hotes-Westerfede (45) 20 Mark, 7. Klages-Oldenburg (43) 18 Mark, 8. Schmeider-Meisdorf (41) 16 Mark, 9. Meyer-Edewecht (40) 14 Mark, 10. Stolle-Meisdorf, (40) 12 Mark, 11. Marks-Coerfen (40) 10 Mark, 12. Kuhlmann-Coerfen (39) 10 Mark.

2. Feldfestschieße: 1. Meyer-Edewecht (49 Ringe) 40 Mark, 2. Klages-Oldenburg (45) 30 Mark, 3. Hinrichs-Westerfede (41) 25 Mark, 4. Branten-Oldenburg (41) 20 Mark, 5. Schmeider-Meisdorf (41) 18 Mark, 6. Stolle-Meisdorf (40) 16 Mark, 7. Spielermann-Edewecht (40) 14 Mark, 8. Würdemann-Coerfen (36) 12 Mark, 9. Witten-Coerfen (36) 10 Mark, 10. Martens-Edewecht (34) 10 Mark.

3. Geldkonkurrenzschieße, freihändig: 1. Siems-Zwischenfahren (53 Ringe) 75 Mark, 2. Hinrichs-Westerfede (53) 55 Mark, 3. Riebeliers-Westerfede (52) 45 Mark, 4. Janssenhorns-Edewecht (52) 36 Mark, 5. Meyer-Edewecht (52) 30 Mark, 6. Marks-Coerfen (52) 24 Mark, 7. Rüdendiers-Zwischenfahren (52) 22 Mark, 8. Würdemann-Coerfen (51) 20 Mark, 9. Sander-Westerfede (51) 18 Mark, 10. Branten-Oldenburg (50) 16 Mark.

Er lebt in Buffalo als Leiter eines Hospitals, das er gegründet hat, und —

Eine absehbende Handbewegung Vernds, der leichten Blick geworden war, schnitt ihr das Wort ab.

„Die Schicksale des Doktor Wilhelm Niemer interessieren mich nicht“, sagte er eilig. „Und ich hoffe, sie sind auch für dich nicht von Interesse!“

„Doch, das sind sie! Und sie müssen es auch für dich sein!“ rief die alte Frau erregt. „Dene Frau ist tot. Seit Jahren schon. Sie starb kurz nach ihrer Flucht. Und dein Vater hat sie nie so geliebt, wie wir vermuteten. Sie hatte keine Phantasie, das war alles. An ihre Seite gerieben habe nur ich ihn durch meine lieblose Kälte. Aber nie — selbst nicht in jener ersten Zeit, haben Neue und Sehnacht ihn wahres Glück an ihrer Seite finden lassen.“

„Nicht mehr als recht und billig! Es gibt nur ein Glück auf irdischer Basis“, schaltete Vernd kalt ein. „Frau Doktor Sailer fuhr, ohne den Einwurf zu beachten, fort: „Schon damals nach ihrem Tode hätte er gern Verlobung mit dir geschloß, aber die Scham hielt ihn ab. Nicht als Vetter, der hier seine Existenz gestiftet und drüben noch keine neue gegründet hatte, wollte er vor Weib und Kind treten. Aber der Gedanke an uns hielt ihn aufrecht in all den folgenden Jahren schwerer Enttäuschungen, Grillenzorgen und Kämpfe. Und jetzt, wo er als unabhängiger Mann in guten Verhältnissen dasteht, wurde diese Sehnsucht übermächtig. Er ist ein alter Mann, Vernd, und alles, was er vom Leben noch erhofft, ist Verlobung mit uns, ein gutes Wort von Weib und Kind! Du magst selbst urteilen.“ Sie zog mit bebender Hand ein paar enggeschriebene Briefbogen aus der Tasche und begann erregt zu lesen.

Es war ein erschütterndes Bekenntnis menschlicher Liebe, eine heiße Bitte um Vergebung, die da aus jeder Zeile an das Ohr des Hörers klang.

Aber sie drang nicht bis an Vernds Herz, das unperturbiert von Grundbitten, die ihm unfehlbar dankten. Ungeachtet, fast ungebürlich hörte er zu. Und während in der alten Frau alles Leid der Vergangenheit hinstromte

in mitleidigen Erbarmen, sprach in Vernd nur die eiserne Stimme der Gerechtigkeit, die blind die Lage hält zwischen Recht und Unrecht.

Fiat justitia, pereat mundus! — War es nicht der Wahlpruch des Verus, den er sich erwählt?

„Nein, keine Gnade für den, der gefündigt hat! Kein Erbarmen mit dem Mann, der so unheilbare Wunden schlug. Der seine ganze Jugend vergiftet hatte. Der mitleidlos über die Seinen hinweggeschritten war zu verbottenem Glück! Den er so tief und leidenschaftlich liebte, seitdem, daß er es sogar durchgesetzt hatte, die Erlaubnis zu erwirken, den Mädchennamen der Mutter zu tragen, weil er nicht wollte, daß sie alle weiterhin durch den Namen eines Meineidigen entehrt würden.“

„Doch nicht Liebe, sondern Schwärze und die Lockungen der Phantasie, seinen Vater in die Arme jener Frau trieben, deren Namen er, Vernd, nicht einmal hatte wissen mögen, änderte gar nichts in den Dingen an seinen Augen.“

„Doch ich klammere, wenn der Mensch elend werden müssen um — einer Lume willen!“

„Und diese Eitelkeit eines alten Mannes, der jetzt, wo er die Konsequenzen seiner Handlungsweise spürt, sich wieder einbringen möchte in unser selbsteingesetztes Leben, rührt dich?“ fragte er, als die Mutter erwartungsvoll schwieg.

„Vernd — es ist dein Vater!“ flammte sie.

„Dr. Niemer ist nicht mehr mein Vater! Ich habe keinen Grund, seine rübeligen Auseinandersetzungen mit anderem als durch vollkommenes Ignorieren zu beantworten.“

„Du — willst dich — nicht — mit ihm veröhnen?“

„Niemand! Was fällt dir ein, Mutter? Zwischen ihm und uns ist ein Abgrund, über den es keine Brücke gibt. Gib mir den Brief!“

„Was! Was willst du tun?“

„Ich vernichte, damit du nicht etwa in Versuchung kommst — ihn zu beantworten!“

(Fortsetzung folgt.)

Markt, 11. Klages-Oldenburg (49) 14 Markt, 12. Stolle-Meijendorf (48) 12 Markt, 13. Schmied-Meijendorf (48) 10 Markt, 14. Liers-Edewecht (45) 8 Markt, 15. Wilten-Oldenburg (45) 6 Markt, 16. Rippen-Edewecht (45) 6 Markt.

4. Geldkonferenzscheibe, aufgelegt: 1. Würdemann-Eversten (58 Ringe) 75 Markt, 2. Lüdendiers-Zwischenahn (57) 60 Markt, 3. Siems-Zwischenahn (57) 50 Markt, 4. Schmied-Meijendorf (57) 44 Markt, 5. Wilten-Eversten (56) 40 Markt, 6. Marks-Eversten (56) 36 Markt, 7. Mangels-Meijendorf (56) 33 Markt, 8. Simichs-Westerheide (56) 30 Markt, 9. Stolle-Meijendorf (56) 26 Markt, 10. Meyer-Edewecht (56) 22 Markt, 11. Janßenhams-Edewecht (55) 18 Markt, 12. Rippen-Edewecht (55) 15 Markt, 13. Schmidt-Meijendorf (53) 13 Markt, 14. Frick-Gehrels-Edewecht (53) 11 Markt, 15. Markens-Edewecht (52) 9 Markt, 16. Klages-Oldenburg (52) 8 Markt, 17. Riesebieter-Westerheide (51) 7 Markt, 18. Bunjes-Zeddeloh 1 (51) 6 Markt, 19. Brunten-Oldenburg (51) 5 Markt.

(52) 8 Markt, 17. Riesebieter-Westerheide (51) 7 Markt, 18. Bunjes-Zeddeloh 1 (51) 6 Markt, 19. Brunten-Oldenburg (51) 5 Markt.

— (h) Oldenburg, 28. August. Bei dem gestrigen Staffellauf um die Mülle siegte der bekannte Fußballklub Trifia überlegen über die mitkämpfenden Vereine, darunter den Oldenburger Turnerbund. In dem Staffellauf beteiligten sich auch Schüler des Seminars, Gymnasiums und der Oberrealschule. Dem siegenden Verein Trifia wurde der Wanderpreis ausgeschrieben. — Heute fand ein 1500 Meter-Wettswimmen statt, dem sich abends 8 Uhr im Theater ein Vortrag mit Lichtbildern über „Leibesübungen als Volkslied“ anschloß.

— Der Oldenburger Kriegerbund wird am kommenden Sonnabend und Sonntag seinen diesjährigen Vertretertag abhalten und dabei u. a. die neuen Bundes-

satzungen feststellen. Dadurch, daß der Großherzog sein Protektorat niederlegte, und Oberst a. D. Kellner den Vorsitz ausübte, fand im Kriegerbunde veränderte Verhältnisse geschaffen worden, denen der Vertretertag Rechnung tragen muß. Sekretär a. D. Hummel wird die Verhandlungen leiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Herm. Ries in Westerheide Druck und Verlag von Eberhard Ries in Westerheide.

Gottesdienstliche Nachrichten.

Kirche zu Westerheide. Am 11. Sonntag nach Trinitatis, August 31, nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Baptisten-Gemeinde. Sonntag den 31. August, vormittags 9 1/2 Uhr, Predigt in Felde, nachmittags 5 Uhr in Westerheide.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Amtsvorstand.

Westerheide, den 27. August 1919.

Zur Aufstellung der neuen Wirtschaftskarten für die Gemeinde Apen werden folgende Zeiten bestimmt:

Dienstag, 2. September,

vormittags 8 Uhr, in Rothenburgs Wirtschaft in Godensholt für die Bauerschaft Godensholt, vormittags 10 Uhr in Reils Wirtschaft in Nordloh für die Bauerschaft Nordloh Lange, nachmittags 2 Uhr in Behrens Gashof in Apen für die Bauerschaft Apen.

Donnerstag, 4. September,

vormittags 8.30 Uhr in Ruhlmanns Wirtschaft in Botel für die Bauerschaft Botel, vormittags 10.30 Uhr in Janßens Wirtschaft in Augußfehn für die Bauerschaft Augußfehn, nachmittags 1.30 Uhr in Brumunds Wirtschaft in Espen für die Bauerschaft Espen.

Zu diesen Terminen haben alle Personen, welche Getreide oder Hülsenfrüchte feldmäßig angebaut haben, zu erscheinen. Die Bezirksvorsteher, sowie die für die Feststellung der Ernteerträge gewählten Kommissionen werden hiermit geladen.

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung des Amtsvorstandes vom 21. ds. Mts., betr. die Aufstellung der Wirtschaftskarten in der Gemeinde Westerheide verwiesen.

Münzgebod.

Der Gemeindevorstand.

Westerheide, den 22. August.

Am Montag den 1. September:

Biehmarkt.

Rufen, Beigeordneter.

Der Gemeindevorstand.

Apen, den 25. August 1919.

Am Dienstag den 2. September d. J.:

Bieh-, Pferde-, Schweine- und Schafmarkt.

Kalkuhl.

Oldenburger Gutbuch,

Bezirk 30.

Gemeinde Westerheide.

Das Brennen der diesjährigen Nachzucht findet statt am

Montag den 1. September,

morgens 7 1/2 Uhr,

bei Meyer's Schmiede in Westerheide.

Die Gebühren betragen 1.25 Mk. und ist der Betrag abgezahlt bereit zu halten.

Der Obmann:

Sieften, Seggern.

Nächste Woche

Kartoffelabnahme wie an den vorher bekannt gegebenen Tagen. Bitte um nachmalige Anmeldung.

Schmale.

Hoheliet.

Die Jagd auf meinen sämtlichen Wäldern wird hiermit strengstens verboten. Summberhandeln werden angeleitet. Gerh. Ladden.

Für Häute und Felle, altes Eisen, sowie sämtliche Produkte zahle ich höchste Preise.

Zuf. Hoffmann.

Die Ausübung der Jagd auf meinen Wäldern wird hiermit unterlagert. G. J. Sandersfeld, H. Meilahn, Fr. Hogen, J. G. Wöhlten, G. Lange, Aug. Müller, S. Dittmann, Fr. Cloppenburg, Fr. Wöhlten, J. Scheufler, Joh. Frere, W. Schmittler, W. Wöhlten, Johann Hobbiebrunten, Saml. Bloch, sämtlich in Neu-England.

täglich verdienen Sie d. d. Vert. in der freien Zeit m. überall gelieferten Aluminium- Gebrauchsartikel und Anderten. Vert. überall gel. Unfr. an das Verord. Bf. 9 Limburg-Lahn

20 Mk.

Gras-Verkauf.

Apen. Der Hausmann Karl Delger in Nordloh beabsichtigt am

Montag,

den 1. Septbr.,

nachm. 4 Uhr,

in seiner hinter Cordes' Busch belegenen Wiese 4 1/2 Tgw.

Gras

(zweiter Schnitt)

öffentlich pfänderweise zu verkaufen

Janssen, Aukt.

Kartoffel-Verkauf.

Zwischenahn. Der Kaufmann Bruns hier, will am

Mittwoch,

den 3. Septbr.,

nachm. 5 Uhr,

auf dem Gshauer Esh beim Schützenhof 5 Scheffel Saat

Kartoffeln

in Abteilungen öffentlich meistbietend verkauft. Lassen. Kaufkultige wollen sich im „Schützenhof“ versammeln. Geldbus.

Verpachtung.

Edewecht. Der Rüter Heiko Behrens zu Westerheide läßt am

Dienstag, 2. Sept.,

nachm. 4 1/2 Uhr,

von dem

Bauland

in seinem Kamp hinter Gerb Harms Hauße

25-30 Scheffellast

in Abteilungen öffentlich meistbietend auf mehrere Jahre verpachten.

Pachtbesitzer wollen sich an Ort und Stelle versammeln.

Meinrenten, Aukt.

Ich habe 2 1/2 Tagewert

Gras,

den zweiten Schnitt, bestes Rauhgras, gut befeuchtet, abzugeben.

Girrus,

Hengsthorberfeld.

Zu kaufen ges.

ein gut erhalt. nicht zu groß. Sparherb. Wäp. durch H. Hentemann.

Ein brauner Hund zugekauft. Gegen Erstattung der Kosten abzugeben.

Heimr. Voßmeyer-Jaunen

3 Gummiwaren

Wasserfugen, Trauerröten, fahne, die

Frauenartikel.

Anfragen erbeten. Verkaufsstelle: Heusinger, Dresden 400 Am Ger 37.

Bau- und Weideland,

nähe bei Westerheide günstig gelegen, steht unter meiner Nachweisung zum Verkauf

Kaufgeneigte bitte sich baldigst zu melden.

Westerheide G. Koch, Aukt.

Edewecht. Für fremde Rechnung werde am Montag den 1. September,

morgens 9 Uhr auf,

auf dem Lande nördlich des Gefangenlagers in Edewechtermoor:

10 Seklar Kartoffeln,

zur Saat geeignet, rückweise öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Achtung! Achtung! Noch nie dagewesene Gewinnchance!

Grosse Heimsstätten - Geld - Lotterie.

Ziehung am 4., 5. und 6. September 1919

10836 Gewinne

Sämtliche Gewinne in barem Gelde.

Gewinnkapital

Mk. 25000

75000

30000

20000

10000 ufm.

Originallosle in jeder Anzahl verleiht zum Preise von Mk. 3.50 inkl. Porto u. Uste, welche jedem Besteller unau gefordert überandt wird, geg. Voreinblendung od. Nachnahme

Der General-Vertrieb

Karl Meyer, Hamburg-Eilbeck.

Riefern-, Eichen-, Buchen-, Birken-

Brennholz,

evtl. Bestände und Lorr.

Angebote frei Wagon erbeten unter Nr.

7646 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Stoffe

für

.. Anzüge, ..

.. Paletots, ..

.. Hosen, ..

Damen-Kostüme.

M. Schulmann

Oldenburg, 38 Achternstraße 38.

Zu verkaufen 6-8 Wochen alte

Ferkel.

Frau W. Stelling, Terscholt (Oldenharde)

Zu verkaufen 10 schöne

Zuchtferkel

vom besten Stamm, 8-16 Wochen alt.

S. Hsten, Eggeloge.

Habe acht 6 Wochen alte.

Ferkel

zu verkaufen.

Friedrich Schumacher, Botel.

Linawege.

Zu verkaufen einen kräftigen 7jährigen

Wallach

(sicherer Einspänner), sowie eine angeführte Kühe, belegt

Salbblut-Schafstute

Joh. Sänsens.

Einen Wurf 6 Wochen

alter deutscher

Vorstehhunde

Brautiger (erfolgreicher Abstammung) zu verkaufen. S. Kruse, Epe.

Frisenst. Verkauft einjähigen, sehr schönen

Jagdhund

mit Vordrehur.

Herm. Jaspers.

Zu verkaufen ein 4 Mon. alter

Jagdhund,

guter Abstammung.

Joh. Behse, Oldenharde bei Terscholt.

Bienenhonig

taufen jede Menge

Gebrüder Müller,

Sonigwerde,

Dorsten-Oelmühle.

Karbidlampen

Saugstern, einfach und

praktisch, mit Verschraubung

Süd 3.50 Mk., desgleichen

aus Zink 5 Mk. empfindet

J. Bücking.

Morgen (Sonnabend) kommt

an dem Marktplatz zu

Westerheide nochmals ein

Posten

lebendfrischer

Seefische

und

hochfeine geräuch.

Erstwaren

zum Verkauf.

Norddeutsch. See-

u. Fischhaus.

A. Walther.

Turnverein

Apen.

Regelmäßige Übungen am

Dienstag und Donnerstag,

abends 9-10 Uhr.

Der Vorstand.

Ich habe wieder

Stühle

für Stube, Kammer u. Küche

auf Lager.

August Hemmle.

Das Jahrbuch

für Altertumsfreunde ist an-

gekommen. Bitte baldigst ab-

holen bei

Thalen.

Pumpen

und

Stränkanlagen

liefert

Julius Mayer.

Apen.

Rebhühner

kauft zu höchsten Preisen.

J. S. Kamfen.

Randw. Bez.-Gen.

Immerland.

e. G. m. b. H., Zwischenahn.

In den Monaten Juli und

August abgeliefert. Thomas-

mehl kann nunmehr an den

Geschäftsführer bezogen werden

Der Vorstand.

Gefang. Verein

Linewege.

Am Sonnabend den 30. Aug.,

abends 8 Uhr,

Beginn der Hebung-

abende.

Wer dem Verein nach be-

treten will, wolle sich in

dieser Versammlung melden.

Der Vorstand.

Turn-Verein

Augustfehn.

Dem Turn-Verein August-

fehn soll eine

Alte Riege,

Mädchen-Riege

und

Schüler-Riege

angegliedert werden.

Anmeldungen werden an

den Sprecher Leonhards

erbeten. Der Turnrat.

Turnverein

„Vorwärts“

Augustfehn.

Am Sonnabend den 30. Aug.,

abends 8 Uhr,

Versammlung

im Vereinslokal zwecks Neu-

wahl.

Das Ergebnis sämtlicher

Mitglieder ermündigt.

Der Vorstand.

Krieger-Verein

Botel-Augustfehn.

Am Sonntag den 31. Aug.,

nachm. 1 1/2 Uhr,

Abfahrt n. Saumwieh

zum Wettkampf.

Der Vorstand.

**Saalschieß-Verein
Burgforde.**

Versammlung

am Sonntag d. 31. Aug.,
nachm. 4 Uhr,
in **Gerdes Gasth.** zu Burg-
forde. Der Vorstand.

Landw.

**Konsum-Verein
Nordloh-Zange.**

Versammlung

am Sonntag d. 31. Aug.,
nachm. 2 1/2 Uhr,
in **Carlens Gasthof.**
Tagesordnung wird in der
Versammlung bekannt ge-
geben. Der Vorstand.



Langebrügge.

Am Sonntag den 31. Aug.,
nachm. 4 Uhr,

**Grosses
Wettboodeln**

zwischen den Vereinen Ach-
wege und Langebrügge.
Käster und Mätker werden
in unbeschränkter Zahl zuge-
lassen.
Es laden freundlichst ein
**Klootschieß-Verein
Langebrügge.
C. Keilers.**



Erhielt einen Posten

Reichsware!!!

— Anzugstoffe, —

vorzügliche Qualität, für Herren- und Knaben-Anzüge,

Leinen = Drillisch,

Barchend,

Baumwollstoff,
eignet sich für Kleidung aller Art,

Roh-Nessel,

fert. Männer- u. Burschen-Anzüge.

Beste Qualitäten und billige Preise.

Carl Hotes

Helle.

Am Sonntag den 21. September:

Großes Konzert,

ausgeführt von der **Oldenb. Inf.-Kapelle,**
mit nachfolgendem

// Ball, //

Anfang 4 Uhr,
wozu freundl. einladet **G. Wachtendorf.**

Klootschieß-Verein Howiek.

Am Sonntag den 31. August:

Groß. Revanchekampf



des Klootschießvereins Howiek gegen Bofel.
Beginn des Wetters 4 Uhr.
Käster und Mätker laden freundlichst ein
der Vorstand. **H. Bruno.**

Beagit - Beleuchtung!

**Die schönste u. billigste Lichtanlage für einzelne Wohnungen
und Stallungen.**

Schönes, weißes, ruhiges Licht von großer Leuchtkraft. Vollständig gefahr- und
geruchlos! Jedes Haus mit eigener Gasanlage. Viele hundert Anlagen sind im Oldb.
Land bereits in Betrieb.

Jeder, welcher auf Petroleum- oder Karbid-Beleuchtung angewiesen ist, sollte die An-
schaffung einer solchen Anlage in Erwägung ziehen. Eine Probeanlage kann bei mir in
Betrieb ohne jeden Kaufzwang gesehen werden. — Mit Kostenanschlägen stehe ich gern
zu Diensten.

J. Bücking.

Wetterfleder



Schützen = Verein.

Sonntag den 14. September

Gramenschießen.

Sonntag den 31. August

zweites und drittes Schießen
zum Bestimmen der Wander-
wettscützen.

Der Schießausch.



**Schützenverein
Apen.**

Sonntag den 31. August

Brämenthießen.

Anfang pünktlich 2.30 Uhr.
Der Schießmeister.

Wir kaufen

jede Menge

laure Gall- oder Schüttel-Aepfel,

jedoch keine kleinen u. verkauten Früchte, sowie

laure Blüchäpfel.

Annahme täglich von 8-12 und 2-4 Uhr in
anrufer Fabrik.

Marmeladenwerke Franz Dresel

G. m. b. H.,

Zwischenahn.

Oldenburger Landbund

Sonabend den 30. d. M., abends 7 1/2 Uhr,

Versammlung
in **Schweers Gasthof** in
Ohrwege.

Zweck: Gründung eines Dorfbundes.

Referent: Der Vorsitzende des O. L., Hausm. D. Brüntjen.

Vollständiges Erscheinen sämtlicher Einwohner dringend
erwünscht.

Einberufen.



Krieger-Verein Halstrup.

Sonntag den 31. August

Gommer-Fest.

Nachmittags 4 Uhr:

Groß. Militär-Garten-Konzert,

nachdem:

Grosser Ball

im Vereinslokale.

Zu zahlreichem Besuch laden freundl. ein
H. Thien. der Vorstand.

Gasthof zum Wittenheim.

Am Sonntag den 7. September,

Großer Ball.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 1,50 Mark.

Hierzu ladet freundlichst ein
Fr. Gerdes.



K. - Z. - V. Westerstede.

Sonntag:

**Belgisch-Riefen-
Schau.**

**Landw. Bez.-Gen.
Augustfehn.**

Am Sonntag den 31. d. M.,

nachm. pünktl. 4 1/2 Uhr,

Versammlung

in **Willems Gasthof.**
Besprechung über Saat-
kartoffeln, Futterhafer usw.
Der Vorstand.

Westerstede.

Am Sonntag den 31. Aug.

Tanz-Kränzchen,

Anfang 5 Uhr,

wozu freundlichst einladet
J. S. Bahr Bw.

Halsbef.

Am Sonntag d. 31. Aug.

Grosser Ball.

Eintritt 1,50 M., wofür freier
Tanz.

Es ladet freundlichst ein
W. Grünjes.

Bofel.

Sonntag den 31. August:

Grosser Ball.

Anfang 5 Uhr.

Es ladet hierzu freundl. ein
Georg Ruhlmann.

Seggern.

Am Sonntag den 7. Sept.

Ball,

Anfang 5 Uhr, Eintritt 1,50,

wozu freundlichst einladet
Otto Berg.

**Klootschieß-Verein
Langebrügge.**

Sonntag den 7. September:

**Außerordentliche
Versammlung**

Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Langebrügge.

Am Sonntag den 31. Aug.

Ball.

Anfang 6 Uhr.

Eintritt für Damen 1 Mark,
Herren 1,50 Mark.

Es ladet freundlichst ein
C. Keilers.

Howiek.

Sonntag den 31. August

BALL

wozu freundlichst einladet
H. Bruno.

Gründungs-Versammlung

und

:: Ehrenfeier ::

für Herrn **Hans Meinecke**
mit nachfolgendem

Kommers

am 2. September, abends 8 Uhr, in
Senkens Gasthof.

Erscheinen sämtlicher Mitglieder, ins-
besondere der älteren Herren und der
Damen, dringend erwünscht.

**Turn- und Sport-Verein
Westerstede i. O.**

Der Vorstand.

U. S. P.

Ortsgruppe Augustfehn.

Große öffentliche

Volks-Versammlung

am Sonntag den 31. August, nachm. 3 1/2 Uhr,
bei **W. Seybrands.**

Referent: Herr **Robert Buck, Varel i. O.**

Thema: „Aus Nacht zum Tag“.

Freie Aussprache.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
der **J. Vorstand.**

Frauen werden zu dieser Versammlung ganz besonders
eingeladen.

Augustfehn - Stahlwerk.

Im Saale des Herrn **Willems**

Genzels Kunst- u. Figurentheater.

Sonntag den 31. August: nachm. 2.30 Uhr,

Kindervorstellung.

Hänsel und Gretel, Märchen in 5 Bildern.
Eintritt 1 Mark.

Abends 8 Uhr

Modes und Jason oder der Zaubertrank,
tomisches Zauberstück in 3 Akten mit plattdeutschen Einlagen.

Platzpreise: 1. Platz 2 M., 2. Platz 1.50 M.
Es laden freundlichst ein **L. Willems. H. Genzel**



Westerstede, 29. August 1919.

Heute Nacht wurde meine geliebte Frau,
meiner beiden Kinder jährliebste Mutter

Gertrud geb. Jörns

von ihrem langen, schweren Leiden durch den
Tod erlöst.

Dr. Kreft.

Dem Wunsch der Verstorbenen gemäß findet
die Beisetzungsfeier in Bremen statt.



Wahlfeld, 27. 8. 19.

Statt besonderer Anzeige!

Nach langem Kränkeln verschied im Peter
Friedrich Ludwig-Hospital der

Feuermann

Heinrich Wilh. August Ziese

im gerade vollendeten 70. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt im Namen der
trauernden Hinterbliebenen an **Zoh. Ziese.**

Beerdigung am Montag den 1. September,
nachm. 3 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Wilsch-
ahn. Trauerandacht in der Kirche.



Landesbibliothek Oldenburg

Der Ammerländer

(Herausgeber Nr. 5.)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.

Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 4,02 Mark, zum Abholen von der Post 3,60 Mark. Alle Postanfragen und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühren für die einspaltige Kleinzeile (oder deren Raum) für Auftraggeber aus dem Reichsland Oldenburg 30 Pf., für außerhalb des Reichslands wohnende 35 Pf. Reklamen kosten 1 Mark die Zeile.

Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Dienstage; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.

Für die Rückgabe unverlangt eingelangter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Nachschriften bei Aufgabe der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 203.

Westerfede, Sonntag den 31. August 1919.

59. Jahrgang.

Der Friedensvertrag in der französischen Kammer.

Verailles, 28. August.

Die Pariser Blätter bringen bemerkenswerte Einzelheiten über die Vorbereitung des Friedensvertrages in der französischen Kammer. Schon der erste Redner der Nationalversammlung, die in der Kammer am 28. August tagte, hat die öffentliche Meinung über den Vertrag in der Kammer, das Frankreich nicht die Sicherheit für seine Existenz gebe, deren es bedürfte. Der Völkerverbund im besonderen sei in seiner gegenwärtigen Form durchaus unwirksam, und es bleibe zweifelhaft, ob der Versailles Friede die Ruhe der Welt wirklich zu verbriefen vermöge.

Gleichwohl sei für Frankreich militärisch kein ausreichender Schutz, die Grenze Frankreichs vielmehr der Rhein.

Der Friedensvertrag habe die deutsche Einheit leider nur gesichert und die deutsche Armee vereinheitlicht, so daß das europäische Gleichgewicht tatsächlich nicht hergestellt wäre. Es fehle zu befürchten, daß Deutschland die Welt durch die Schnelligkeit, mit der es sich wieder aufrichte, in Entzweiungen legen werde. Ganz ähnliche Töne schlug der der demokratischen Fraktion angehörende Abgeordnete Rabier an, der gleichfalls feststellte, daß der Friedensvertrag die Einheit Deutschlands erheblich gefährdet habe. Es sei bedauerlich, daß der französische Standpunkt in Bezug auf die linksrheinischen Gebiete im Vertrag nicht durchdringen gelungen sei. Frankreich müsse jetzt seine Schritte eilen, um ein solches Risiko zu vermeiden. Deutschland müsse daran gebunden werden, daß es sich mit Ausland und dem Orient auseinanderzusetzen und die Interessen dieser Länder ausbeuten. Wollte die Menschheit den Krieg abschaffen, dann müsse sich Frankreich an die Spitze dieser Bewegung stellen und den Krieg nie ein geheimes Tier verfolgen. Der Sozialist-Socialist Bourrier, der im übrigen die Karte für den Vertrag zu stimmen, betonte, daß die deutsche Armee und die militärische Ausbeutung Deutschlands für die Zukunft schwere Gefahren in sich bergen könnten. Der Abgeordnete Chappelle betonte ferner, daß die Entente mit dem Deutschen Reich nicht mit den einzelnen deutschen Staaten verhandelt habe. Es habe Deutschland nicht ein Heer von hunderttausend Mann, sondern ein Heer von hunderttausend Offizieren für eine zukünftige Bedrohung zugeordnet. Zum Schluß erklärte Abgeordneter Bourrier einen Plan zur Schaffung eines internationalen Parlamentes, das mehr Sicherheit bieten könne, als der Völkerverbund. Die Diskussion wurde alsdann vertagt.

Ultimatum Wilsons an den Kongreß.

Notifizierung bis 20. September.

Präsident Wilson hat offenbar die Absicht, den ihm persönlich vorgelegten Widerstand des Senats mit Gewalt zu brechen, indem er in einer Volkstafel an den Kongreß die Ratifizierung des Friedensvertrages mit Deutschland bis zum 20. September verlangt. Ob ihm das gelingt, steht allerdings dahin.

In einer Unterredung mit dem Senator Stanford wies Wilson daraufhin, daß, wenn die vom Senat ausgesetzte Vorname der Abänderung des Friedensvertrages auch vom Senat aufrechterhalten werde, der gesamte Friedensvertrag, somit die Vereinigten Staaten beteiligt seien, in Gefahr stünde. Wilson soll auch die Senatoren aufgefordert haben, ihre Kräfte zu vereinen, um bei der Abstimmung im Senat die Ablehnung des Abänderungsantrages zu verhindern. Der Präsident erklärte, er sei überzeugt, daß Großbritannien und Frankreich wegen ihres früheren Abkommens mit Japan, durch das sie sich verpflichtet haben, die Prinzipien der japanischen Regierung auf das Vorgehen in Schantung zu unterstützen, keinerlei Abänderungen ausstünden würden. Wenn der Senat den Verzicht des Senatsausschusses bekräftigt, würden die Vereinigten Staaten genötigt sein, mit Deutschland einen Sonderfrieden zu schließen und aus dem Völkerverbund auszuscheiden.

Wiltung Japans gegen Amerika.

Aus Tokio wird gemeldet: Die Ablehnung der japanischen Regierung, sich an einer internationalen Anleihe für China zu beteiligen, hat eine antiamerikanische Kampagne in der japanischen Presse verursacht. Mehrere Blätter weisen darauf hin, daß die amerikanischen Kapitalisten einen Teil von Mexiko, ganz Kuba, Siam und die Philippinen unter dem Namen der Freiheit an sich gerissen haben, und jetzt auch noch festen Fuß in China fassen wollen. Japan sei nicht gewillt, Amerika in dieser Hinsicht entgegenzukommen. Das japanische Kabinett nimmt zu dieser ganzen Frage eine geteilte Haltung ein. Während der Außenminister wünscht, daß Japan sich an der Anleihe beteilige, find der Kriegsminister und seine Anhänger ganz entschieden dagegen und haben bis jetzt auch ihre Stimme durchgeleitet.

John Bull, der Straßenräuber!

Die Bundesgenossen unter sich.

Die englischen Blätter melden aus Washington: Der Vertreter Wilsons in Paris, Bull, erklärte vor dem Senatsausschuß, Großbritanniens habe gegenüber Japan geradezu wie ein Straßenräuber gehandelt. Das an Amerika gerichtete Ersuchen Englands, das britische Protektorat anzuerkennen, sei nichts weiter als ein an der Unabhängigkeit Japans begangener Raub.

Weiter erklärte Bull, er spreche im Auftrag der von

der ägyptischen Regierung nach Paris gelandten Friedenskommission, die dort von den Engländern einfach gefangen gehalten würde, und der man die Reile nach den Vereinigten Staaten verwehre. Appell bitte den Senat um Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts.

Vor der Weltkatastrophe!

Die internationale Kohlennot.

Der bekannte deutsche Bergarbeiterführer Suer, der am 28. August in einem Appell an die Öffentlichkeit über die bevorstehende Kohlenkatastrophe, die keineswegs allein in Deutschland drohe, sondern international sei. Die Förderung müsse so rasch wie möglich geleistet werden, sonst erleben wir einen Winter voll unbeschreiblicher Qualen und die europäischen Gütererzeugung und Versorgung breche zusammen. Suer bedrückt die Abwehrmöglichkeit der Katastrophe mit folgenden Worten:

Europa steht sich von einer Gefahr bedroht, deren Abwehr eine gemeinsame Aktion unter Hintanhaltung nationaler Interessen und geschäftlicher Sonderbetrübungen bedingt. Das durch den verfluchten Krieg vergeblich erzeugte Mißtrauen muß einem Aufbau weichen, der durch gegenseitige, auf Vertrauen begründete Hilfe der in ihrem Leben bedrohten Völker gekennzeichnet ist. Die zwar allüberlieferten, aber darum doch nicht ehrwürdigen Gebrauche des langwierigen „diplomatischen Verfahrens“ taugen für die Lösung der uns obliegenden Aufgabe, Europa vor einer Katastrophe infolge Kohlennot zu retten, ganz und gar nicht. Wodurch muß über „Verträge“ verhandelt werden, die Völker warten immer noch auf die Lösung ihrer Not. Der Winter kommt immer näher, damit die größte Lebensgefahr. Mehr Wagnis! Die internationalen Staaten Europas müssen sich eine gemeinsame, permanente Kommission für die lokale Regelung der Kohlenwirtschaft schaffen! Zur

Regelung der Transportverhältnisse

fordert Suer eine ständige internationale Kommission, die als Kohlenkontrollstelle. Man braucht — sagt Suer — nur beobachtet zu haben, welche große Mengen Eisenbahnen und Lokomotiven in Belgien und Nordfrankreich auf den Nebengeleisen anstehend schon lange untätig liegen, während es doch in Deutschland an Transportmitteln für die Abfuhr der Kohlenförderung stark mangelt. Da muß doch jeder vernünftige Mensch einsehen, daß hier eine durchgreifende, internationale, ebenfalls auf gegenseitigen Vertrauen beruhende Regelung eine Lebensfrage für die notleidenden Völker ist. Man bedenke, daß aus Gründen, die wir nicht als zwingende anerkennen können, Kohlen-, Holz- und Zementtransporte per Eisenbahn oder Schiff nach einer Richtung gehen, wo sie dann Transportkosten bezeugen, die in den nahegelegenen Kohlenbezirken viel schneller und billiger geliefert werden können. Das ist eine Vergeudung von Kraft und Zeit, die sich das verarmte Europa nicht mehr leisten kann.

Verschiedene Meldungen.

Berlin. Nach Bulgarien, Griechenland sowie nach der europäischen und asiatischen Türkei sind gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art und Größe des Abenders von jetzt an ausgesetzt.

Berlin. Infolge der Kohlennot hat die bekannte große

Stirma Ludwigs Werke A. G. stillgelegt.

Königsberg i. Pr. In der Tannenbergscher in Königsberg, die am 31. August zum Beginn der bevorstehenden Friedensgesprächen stattfinden, soll auch Feldmarschall v. Hindenburg teilnehmen. Er wird dort mit seinen sämtlichen Führern erwartet, die die Operationen in der Schlacht bei Tannenberg geleitet haben.

Düsseldorf. Trotz der Kohlennot in Deutschland gehen täglich ganze Schlepplüge mit Kohlen nach Frankreich.

Offen (Nub). Wegen drohender Unruhen ist der politische Schutz im hiesigen Bezirk bedeutend vergrößert worden.

Hamburg. In der Hamburger Bürgerschaft ist die Erhebung der Erwerbslosen-Unterstützung vom 1. September ab beschlossen worden.

Wag. Die tschechische Regierung wendet sich gegen die von der Exilregierung in London ausgehende Propaganda, die der Kaiser Karl hebt.

Wien. Das Urteil gegen den Reich, der von den französischen Behörden wegen Vandalismus zum Tode verurteilt worden war, ist von Wincars in lebenslängliche Verbannung auf die Inselinsel umgewandelt worden.

Wien. Von der ungarischen Grenze kommen Meldungen über ungarische Aufstände. Ein ungarischer Panzerzug, welcher in Neudorf an der Leitha eintraf, soll die Aufstände haben, die Vorgänge an der deutsch-österreichischen Grenze zu beobachten. In den Grenzorten finden außerdem auch ungarische Aufstände statt.

Wien. Die Presse meldet aus Wien neuerliche schwere deutsch-österreichische Auseinandersetzungen. Deutsche aufständisch in und Grenzorten vertrieben. Der Kommandant verurteilt vergeblich die anständigen Menge zu beschuldigen. Die Presse bringt weitere Einzelheiten über die aufständischen und anständischen Auseinandersetzungen in Wien, wo die Soldaten deutsch-österreichische Auseinandersetzungen anstellen und von ihnen verlangt, entweder weichen zu lassen oder nach Wien abzufahren. Schließlich wurde die Bewegung indeneindlich.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Herbstgedanken.

Zur Reize geht die Sommerzeit, — sie eilt so schnell vorüber. — Nun sind die Tage nicht mehr weit, — die rauher sind und trüber. — Die Farben, die der Sommer bot, — verblasen allenthalben, — und aus dem Land der großen Not — ziehn wieder fort die Schwalben.

Sie ziehn über Land und Meer — in hergebrachter Weise. — Fürwahr, wenn ich ein Vögelin wär, — nähm ich Teil an der Reize. — Dann hätt' auch ich mit frohem Sinn — mich bestens fortentpöhlen, — und brauchte mich zum Herbstbeginn — nicht sorgen um die Kohlen.

So aber geht man sorgenvoll — hinein in den September, — weiß nicht, womit man heizen soll — den Ofen im Dezember. — Drum, wer zum lieben Weihnachtsfest — nicht allzufrüh mag frieren, — der lege an des Gelbes Nest — in Holz, statt in Papieren.

So ist noch zu der andern Not — die Kohlennot gekommen, — die uns bedrückt, die uns bedrückt, — sie macht das Herz bekümmert. — Es ist noch gar nicht abzusehn, — wie schwer sie uns betroffen. — Wir haben Schweres zu bestehn, — und woll'n das Beste hoffen.

Wir hoffen schon so lange Zeit, — in Mühsal und Beschwerden. — Wir hoffen, um zu unserm Leid — auf's neu enttäuscht zu werden. — Oft hat der Optimismus Schuld, — wenn falsch wir kalkulieren, — da heißt es, harren in Gebuld — und nicht den Mut verlieren.

Wir hoffen, daß im Schlesienland — es nunmehr ruhig bleibe, — und daß des Bergmanns fleißig Hand — die Förderung flott betriebe, — daß Industrie und Eisenbahn — nicht zu viel Schaben leiden, — daß alles, alles wird getan, — die Störung zu vermeiden.

Wir litten unter'm Kriege schwer, — doch schwer auch unter'm Frieden. — Der Kriegsgefangenen Wiederkehr — ward uns noch nicht beiseiden! — Durch's Land tönt ein Entrüstungsschrei — und pflanzt sich braudend weiter, — Gebt endlich die Gefangenen frei! — Denn es wird Zeit!

(Nachdruck verboten.)

Ernst Heiter.

Aus der Heimat — für die Heimat.

Westerfede, den 30. August 1919.

* Wetterausichten für Sonntag, den 31. August: Teils heiter, teils wolfig, ziemlich kühl, Neigung zu Niederschlägen.

[1] Einem sich im Kriege zugezogenen Herzleiden erlag gestern plötzlich und unerwartet der Kaufmann Gustav Riesebieter. Herr Riesebieter hat den Krieg von Anfang bis zu Ende mitgemacht; wegen seines zuvor kommenden, stets freundlichen Wesens erfreute er sich in Westerfede großer Beliebtheit. Der schwer getroffenen Familie wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

—(Eg) Was bringt uns die Zwangswirtschaft? Sie verteuert uns die Milch durch die horrenden Zwischengewinne der Zwangswirtschaftler um mindestens 16 Pfennig pro Liter, verteuert entsprechend die Butter und veranlaßt den Erzeuger, seine Produkte im Schleißhandel abzugeben, um seine Futterkosten — teilweise — decken zu können. Die Zwangswirtschaftler bieten auch keine Garantie, daß die wirklich erfassten Erträge auf legalen Wege den Konsumenten zugeführt werden. Die Zwangswirtschaft läßt die Milch vom Markt verschwinden und fördert die Sterblichkeit unserer Kinder und Kranken. Darum fort mit der Zwangswirtschaft. Der Landesauschuss zur Bekämpfung der Zwangswirtschaft.

* —[8] Zwischenahn. Am perf. Sonntag fand hier eine Zusammenkunft der „Vereinigten jüngerer Landwirte“ von Rastede, Westerfede und Zwischenahn statt. Das Ziel war die Bräutigams- und Brautwerbung in Chremge und die Eheschließung des Herrn Rastede. Am 2. Uhr nachmittags langte der Brautpaar (Damen und Herren) mit etwa 16 Wagen in Chremge an, wofür sich in Schwaers Göltsch bereits die Mitglieder des Zwischenahnvereins versammelt hatten. Von hier aus erfolgte die Befichtigung der Saarbauwirtschaft Bräutigams-Ordnung. Es wird hier ein den neuesten Verhältnissen entsprechender Fruchtwechsel betrieben. Zunächst fand eine Befichtigung des Kartoffelertrages statt. Auf einer abgetheilten Parzelle wurden Anbauverfahren durchgeführt. Herr Bräutigam hatte sich der Mühe unterzogen, von jeder Sorte 2 Nachbarn anzusehen, wovon die eine, durch das Staudenauflösungsverfahren kenntlich gemacht, eine Eliteparzelle war. Zunächst wurden die v. Rastede'schen Reizungen in Augenschein genommen. Es sind dies, allen voran die „Kart. v. Rastede“, ferner „Hindenburg“, „Deodora“ und „Karnalia“. Erfreut hatte auf den Versuchsfeldern der D. v. G. den kaum glaublichen Ertrag von über 600 Dg. auf 1 Hektar gebracht. Auch hier zeigte sich deren Überlegenheit. Waren doch an einem Stamm lieber Spätkartoffel über 30 mittlere Knollen. Die zweite Sorte „Hindenburg“ zeigte